



Lutz Lemhöfer

Crime time in Imprimatur

Evangelium für einen Bettler

Neuer Kriminalroman von Alexis Ragougneau: Der Tote aus der Seine.
Kriminalroman. List-Verlag 2017. 365 Seiten

Im Jahr 1728 machte in England die „Beggars opera“ Furore, eine pikante Neuerung in der Musikgeschichte. Erstmals bewegte sich dieses Singspiel nicht in höfischem oder adligem Milieu wie die klassische Oper, sondern unter den Bettlern Londons. Ihr Leben, ihre Freuden und Dramen kamen auf die Bühne – mit großer Resonanz beim Publikum. Bertolt Brecht hat im 20. Jahrhundert mit seiner „Dreigroschenoper“ das Format erfolgreich aufgegriffen.

Fast scheint es, als wollte der französische Autor Alexis Ragougneau mit seinem zweiten Krimi an diese Tradition anknüpfen. Das Buch mit dem blassen deutschen Titel „Der Tote aus der Seine“ heißt im französischen Original „L’Evangile pour un gueux“, also das „Evangelium für einen Bettler“. Denn diese Geschichte spielt im Milieu der Pariser Obdachlosen zwischen Weihnachten und Ostern. Und die Gestalt des Heilands übernimmt ein charismatischer junger Anführer aus ihren Reihen, Moustafa, genannt Mouss. Ein Mann mit unbegrenztem Sendungsbewusstsein: *„Mouss, das bedeutet Messias, Kumpel. Der Messias der Clochards“ (S. 131)*. Als dieser Mann kurz vor Ostern tot aus der Seine gezogen wird, erinnern sich die Ermittler an eine bizarre Szenerie wenige Monate zuvor:

Auf der Suche nach Schutz vor der Kälte hat eine Gruppe Obdachloser unter Mouss‘ Führung am Morgen vor Weihnachten die Kathedrale Notre Dame in Paris besetzt und sich dort häuslich eingerichtet. Zufällig ist auch ein kleiner, ebenso kluger wie kränklicher Priester noch in der Kirche, wo er an einem Seitenaltar die Messe gelesen hat: Pater Kern, den Ragougneau-Leser schon aus dessen erstem Krimi ‚Die Madonna von Notre Dame‘ kennen (vgl. Imprimatur 1/2015). Der sieht bald mit eigenen Augen, was sich draußen vor der Kirche zusammenbraut. Spezialkräfte der Polizei sperren alles ab, Touristen und Demonstranten strömen zusammen. Und in den Räumen der Verwaltung diskutieren Polizeiführer, Prälaten und Politiker heftig über den besten Weg, die Kathedrale von den Besetzern zu räumen. In der Öffentlichkeit entbrennt unterdessen ein regelrechter Kulturkampf. *„Ich finde es richtig, dass die Clochards protestieren“*, wird eine Passantin in der Presse zitiert. *„Alle sollten das tun – die Illegalen, die Arbeitslosen. Es ist ein und derselbe Kampf.“ – „Und dass sie Notre Dame de Paris besetzt halten, stört Sie nicht?“ – Ja, sie besetzen ein Symbol und tun gut daran.“ (S. 134)* Umgekehrt verlautbart eine militante katholische Traditionalistengruppe namens ‚Cohors Christi‘: *„Notre Dame de Paris ist eines der wichtigsten Symbole der Christenheit in Frankreich. (...) Dass dieser heilige Ort unmittelbar vor Weihnachten Ort einer Geiselnahme durch Ungläubige und von ihnen beschmutzt wurde, ist absolut untragbar. (...) Aber zum Glück gibt es auch noch einige furchtlose Franzosen, untadelige Christenmenschen, die sich nicht scheuen, das Übel bei der Wurzel zu packen.“ (S.136)*

Pater Kern wird aus der Kirche geholt und versucht zu vermitteln, wiewohl er letztlich weder von den Clochards noch von den Großkopfeten wirklich ernst genommen wird. So kann er wenig mehr als eine Verzögerung der gewaltsamen Räumung erreichen, die dann im Verlauf des Heiligabends erfolgt. Aber die Geschichte ist noch nicht am Ende. Vier Monate später, kurz vor Ostern, wird der selbsternannte Heiland der Obdachlosen tot aus der Seine gefischt. Und die Leiche weist nicht nur Symptome des Ertrinkens auf, sondern auch die klassischen Stigmata des Gekreuzigten: Wunden in den Händen und Füßen und eine durchbohrte Seite. Offenbar haben nicht nur seine obdachlosen Jünger, sondern auch fanatische Gegner die Stilisierung Mouss‘ zum Messias wörtlich genommen. So betont der geistliche Leiter des ‚Cohors Christi‘ in einer Vernehmung: *„Er war ein Ungläubiger, ein Schänder, ein Verbrecher. Das Eindringen in den Altarraum der Jungfrau Maria war schlicht und einfach*

eine Schändung. Der Zorn Gottes war die unabwendbare und gerechte Folge.‘ – ‚Sie vergessen dabei, dass Mouss nicht vom Blitz getroffen wurde oder von einem Stein, der vom Himmel fiel, Herr Abbé. Diejenigen, die ihn zu Tode gequält haben, waren aus Fleisch und Blut.‘ – ‚Gottes Gerechtigkeit braucht eben einen weltlichen Arm.‘“ (S. 293)

Die Vernehmerin ist die junge Richterin Claire Kauffmann. Wie im ersten Roman Ragougneaus kooperiert sie zögernd mit Pater Kern. Wie er in der Kirche, so ist sie im Justizapparat am unteren Ende der Machtskala angesiedelt. Dennoch gelingt es den beiden mit teilweise unorthodoxen Methoden, gewichtige Hinweise auf Tat und Täter zu finden. Aber nicht so glasklare, dass es für eine offizielle Anklageerhebung reicht. Die beiden haben mehr herausgefunden als prominentere Strafverfolger, aber sie gehören nur zu den Wissenden, nicht zu den Mächtigen. Wer sich von einem Krimi erhofft, dass am Ende die Gerechtigkeit siegt, kommt hier nicht auf seine Kosten.

Ohnehin bürstet der Autor das gängige Krimi-Schema in mehrfacher Hinsicht gegen den Strich. Es gibt mehr sorgfältige Beschreibung von Milieus und Personen als rasende Action. Die vielen Zeitsprünge zwischen den Weihnachts- und Osterereignissen machen die Lektüre manchmal anstrengend. Die Stilisierung der Handlung auf Parallelen zur biblischen Leidensgeschichte wirkt manchmal etwas gezwungen. Dennoch lohnt die Lektüre dieses ungewöhnlichen, literarisch anspruchsvollen Kriminalromans. „Denn die einen sind im Dunkel und die andern sind im Licht. Und man siehet die im Lichte, die im Dunkel sieht man nicht“, hatte Brecht in der Dreigroschenoper formuliert. Ragougneau versucht, Licht auf die im Dunkel zu werfen. Das ist mehr als man von einem Krimi gewöhnlich erwarten kann.